

An Herrn Johann Krieger/

Als Er

Die Musicalische Ergezigkeit zum öffentlichen
Drucke befördern wolte.

S hat er meinen Kest/den Schatz/der im Papiere
Gleich als ein schlechtes Thun todts und verbor-
gen blieb :

Denn daß ich nun kein Lied mit Wissen gern verlehre/
Das machts/sie sind mir ißt des Thones wegen lieb.

Wer eine Zeile schreibt/der fühlt zwar Geist und Leben/
Und samlet solches auch dem Leser heimlich ein:

Doch von der Harmonie wird ihm die Krafft gegeben/
Daß todte Zeilen offst dem Leben ähnlich seyn.

Die schöne Zauberrey weiß alles zu versüssen/
Gleich wie ein Balsam-Öel das Leder köstlich macht:

Weswegen solt ich denn das Glücke nicht genießten/
Das nun so angenehm auf meine Verse lacht?

Wer Seine Noten liebt/ wer die Manieren kennet/
Wer die Veränderung im Grunde suchen kan/

Ja wer sich einen Freund der edlen Music nennet/
Der siehet mich durch Ihn mit lieben Augen an.

Die Welt ist zwar erfüllt/wo man die Melodeyen
Von funffzig Jahren her in Rechnung bringen wil:

Doch was die Bauren schon in ihrem Tanke schreyen/
Das übertäubet auch das beste Seiten-Spiel.

Es sol was neues seyn/das heist/man sol es setzen/
Daß sich kein Spielman leicht die Hand verbrennen darff/

Da wird man so ein Werk vor neu und edel schätzen/
Und wär die Nachwelt schon im Richte noch so scharff.

Mosquin und Clemens sind vor langer Zeit begraben;
Seither hat auch die Welt viel neues ding erdacht:

Und gleichwol müssen sie den Ruhm beständig haben/
Daß man sie allerseits als Virtuosen acht.

Jch